

„Ich kenne sie fast alle“

Marco Stadie – Spyder-Fan, Tourenorganisator
und Generalvertreter



Marco Stadie
Generalvertreter der Allianz
Beratungs- und Vertriebs AG

Stoppelmarkt, Fachwerk und ein unverwechselbarer Slang – Niedersachsen sagen nicht mehr als sie müssen, aber das direkt heraus. Die Menschen dort sind wie das Land, weit, offen und handfest – und man kann mit ihnen Pferde stehlen. Wenn sie sich allerdings für etwas begeistern, dann gibt es kein Halten mehr. Auch Marco Stadie aus Vechta ist von diesem Schlag.

Nun sind es nicht die Pferde, die Marco Stadie faszinieren, sondern die Pferdestärken. 106 PS hat so ein seltsames Gerät mit drei Rädern, dem seine Begeisterung gilt, zwei davon vorne. Damit kann man schnell und trotzdem stabil über die Straßen des Münsterlands, Ostfrieslands, Hollands und natürlich, weil viel interessanter, über die Bergstraßen des nahe gelegenen Harzes brausen.

Das seltsame Gerät ist ein Can-Am Spyder aus dem Hause Bombardier, eine neue Art von Trike, die wie ein Ypsilon gebaut ist. Wenn man mit einer Spyder unterwegs ist, verspürt man einerseits das Freiheitsgefühl des Motorradfahrens, andererseits genießt man die Sicherheitssysteme eines Pkws – und das bei 0 auf 100 km/h in 4,5 Sekunden. Bombardier stellt sonst Schneemobile und Jetskis her und irgendwie erinnert auch der Spyder an diese Fahrzeuge.

Marco Stadie ist groß, blond, mit einem unglaublich freundlichen und doch zurückhaltenden Lächeln. Er passt einfach hierher, in seine Geburtsstadt, und ist hier fest verwurzelt. Seine erste Spyder hat er sich schon 2008 gekauft, nachdem sie in Deutschland zum ersten Mal vorgestellt wurde. Durchaus eine Investition, denn der Preis für so ein Gerät liegt immerhin zwischen siebzehn- und dreißigtausend Euro. Dafür bekommt man wohl ein besonders außergewöhnliches Fahrgefühl, das man entweder liebt oder hasst. Böse Zungen behaupten, die Spyder sei nichts weiter als ein „Schneemobil auf Rädern“ oder würde in geradezu idealer Weise die Nachteile eines Cabrios mit denen eines Motorrads vereinen.

Vor seinem Fachwerkhaus etwa vier Kilometer von Vechta, das über die Region hinaus mit seinem Stoppelmarkt bekannt ist, mitten auf dem platten Land, stehen dann gleich zwei Fahrzeuge. Die zweite Ma-



schine hat er sich 2011 zugelegt. Darüber hinaus gab es noch eine BMW, eine Tourenmaschine. Mit dieser und auch mit der ersten Spyder hat Stadie viele Touren unternommen – nach Polen und Dänemark, und auch durch die Tschechei, alles Eldorados für Motorradtouren und Hobbyrennfahrer. Das Haus ist neu. Nach dem Abriss des alten Gebäudes im Jahr 2001 wurde neu gebaut, aber im alten Stil. Entstanden ist ein freundliches, großzügiges Anwesen, das die Persönlichkeit der Bewohner widerspiegelt.

„Ich musste feststellen, dass die Spyder aufgrund ihres hohen Anschaffungspreises unerwünschtes Geschäft bei den Versicherern waren. Motorräder von dieser Wertigkeit zu versichern, ist teuer – die Sicherheitssysteme, die der Spyder aber aus der Pkw-Technologie hat, wurden in den Konzepten nicht berücksichtigt. So hätten viele Händler zwar interessierte, potenzielle Käufer, wenn es aber ums Versichern ging, schreckten die hohen Prämien ab und die Kunden traten vom Kauf zurück. Die meisten Versicherer kannten sich mit den Maschinen eben nicht aus. Da habe ich einfach mein eigenes Versicherungskonzept verhandelt und biete dieses seit 2008 an.“ So erklärt Stadie das Geschäft hinter seiner Passion. Inzwischen ist gut ein Drittel aller Spyderfahrer in Deutschland über ihn versichert.

Die Spydergemeinde, von der er fast jeden kennt, trifft sich regelmäßig. Da stehen auch mal 40–50 Maschinen in einer Reihe. Es sind eher die älteren und erfahrenen Motorradfahrer, die auf so ein Fahrzeug umsteigen. Die die Sicherheit, die moderne Technik bietet, zu schätzen wissen und sich die Hörner auf dem Bock bereits abgestoßen haben. Und die trotzdem nicht auf den kleinen Geschwindigkeitskick ab und an verzichten wollen, und nicht auf den Wind um die Nase und das Rauschen in den Ohren.

Man darf nicht schüchtern oder kontaktscheu sein, wenn man ein solches Gerät fährt, denn trotz der Faszination bei den Fans sind die Maschinen bei uns noch eher selten. Circa 2.000 Fahrzeuge sind laut Stadie aktuell zugelassen und die fallen alle auf. Na gut, in Vechta nicht mehr, aber wo man sonst unterwegs ist. Da wird gefragt, da kommt man ins Gespräch. Und ins Schwärmen. Über gerade Strecken, lang gezogene Kurven und natürlich über Technik, Ausstattung und die beste in den Helm integrierte Soundanlage. Wie heißt es schon so schön im Werbespot des Can-Am: „Jede Tour braucht ihren Soundtrack.“. Auch die von Marco Stadie penibelst geplanten. Freunde würden ihn auch schon mal als „pingelig“ bezeichnen, er bevorzugt die Bezeichnung „Perfektionist“. Und es will ihm partout keine andere negative Charaktereigenschaft einfallen, der er sich bezichtigen möchte. Warum auch, es ist alles gut in Vechta. ■

Zu den Touren treffen sich schon mal 50 Fahrer.

